



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



2101 068185022

WAGENFELD

DAT GEWITTER

LIBRARY  
OF  
PRINCETON UNIVERSITY

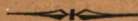
K

# Niederdeutsche Volksbühne.

---

IX.

## Dat Gewitter.



Drama in einem Aufzug  
von  
Karl Wagenfeld.



1912.  
Verlag von August Greve.  
Münster i. W.

ti

3

# Niederdeutsche Volksbühne.

---

IX.

## Dat Gewitter.



Drama in einem Aufzug

von

Karl Wagenfeld.



1912.

Verlag von August Greve.

Münster i. W.

## Personen.

Lerro Holtkamp, Bauer.

Heinnerich Holtkamp, sein Sohn.

Jänn Bohlmann, Bäuerin.

Lisbet Bohlmann, ihre Tochter.

Janns Bohlmann, Ohm auf Bohlmanns Hof.

Die Handlung spielt an einem Hochsommersonntage  
Bohlmanns Hof.

---

Bücherei gegenüber als Manuscript gedruckt. Das  
Verlagsrecht ist durch den Verlag A. Grebe, Münster i.  
zu erwerben.

---



## Erster Auftritt.

Eine niederländische bezw. münsterländische Bauernküche. An der Mitte der Wand des Hintergrundes brennt ein Herdfeuer. Rechts und links vom Zuschauer aus am Feuer hochlehniqer Stuhl. Rechts und links im Hintergrunde eine Tür. Ueber dem Herdfeuer ein Rauchfang (Rosen), dessen Rand mit Tellern besetzt ist. An der Vorderseite des Rauchfangs ein Heiligenbild. An der Herdwannd lehnt ein Blasrohr (Pöfster). Im Vordergrunde steht ein viereckiger, schwerer Bauertisch; an der rechten Seitenwand ein Glasschrank mit Porzellan. Links und rechts führt an den Seitenwänden eine Tür ins Freie. Die eine Tür links steht offen. Neben der Türe links ein hölzernes Spülfaß und Eimer mit Wasser. Das Licht fällt durch Fenster rechts und links und durch die offene Tür. Gewitterstimmung in der Luft.

Lisbet (etwa 25 Jahre alt, rotblond in Hauskleidung kommt aus der Waschecke neben der Tür links und trägt im Eimer Wasser zum Kessel am Herd, hängt den Kessel auf und kniet, um das Feuer anzufachen.)

Hennerich (gleichen Alters, im „Sonntagnachmittagsanzug“, erscheint mit dem Gewehr in der offenen Tür, neben der ein Spülfaß mit Wasser steht, schaut umher, greift ins Gefäß und bespritzt Lisbet mit Wasser.)

Lisbet (erschrocken): „Hu!“ (springt auf, sieht Heinrich) Du äöfige Jung! Wat häff't mi verschrocken. Kannst du dann gar nich dat Dieppfen sien laoten? — Wocht Jüngsten, ic wil bi helpen splentern! (greift den Eimer und tut, als ob sie ihn beschütten will.) Geihst du — orre: Gen, twe —

Hennerich (lacht und hebt scherzend die Flinte): Männeken, Männeken! Gütts Du, dann mal män din Testament. Dann mal't den Finger krumm un: „Adjüs Partie!“

Lisbet (hebt den Eimer.)

3494  
94  
339

551768

(RECAP)



Hennerich: Döbst du den Emmer weg! Gen,  
twee — (legt die Flinte an).

Lisbet (setzt schnell den Eimer hin und hält den Arm  
abwehrend vor das Gesicht, sagt ärgerlich): Giff de röllause  
Spallerie met dat aolle Gewiähr dran. Wann't äs  
laosgöng! — Et hät all mähr äs een bedruogen.

Hennerich (lachend): Dähn, wat büß du ne  
aolle Banggaus. Sitt jä gar nix drin. Rid hier!  
(Richtet das Gewehr gegen sich selbst.)

Lisbet (springt hinzu und reißt das Gewehr auf  
die Seite. Ärgerlich): Hennerich, giff't dran, id' magg't  
nich seihen. Wann't äs mißgöng!

Hennerich (lachend): Jäwiß, wann der äs wat  
ut lämm, watt der nich insitt! (Stellt das Gewehr bei-  
seite. Ernster): Greens dann auf wull en lüd, wann't  
mi dautschüött? (Sieht ihr in die Augen und will ihre  
Hand fassen.)

Lisbet (entzieht ihm die Hand. Schnippisch): Grinen?  
Snüt di! Gar nich grinen deih'l. In veer Wiäd  
gäff't Hochtitt! Janns Hageböcks un id' Finger led  
Dümmken.

Hennerich: Dähnten, Dähnten, dann schüött't  
ju beid üöwern Gaup, di un dinen Habböcken Köster  
un dann mi sölwst, dao koffer'k di för.

Lisbet (neidend): Kumpaobel wäörs derto, du  
aolle Knietterkopp — owwer dann wäörs du jä längst  
daud — kil äs düör't Fenster, wann kin Kopp häß!  
(Ernster.) Män segg! Wo muß nu all wier met dinen  
Püster hen? Junge, Junge, wann se di kriat, dann  
büß owwer belämmert. Bliw doch in, et giff siecker  
en Gewitter. Et törnt sich wahn. De ganze Lucht  
hänt vull.

Hennerich: Mi krigen? — Nee, Lisbet, fine  
Suorg, en aollen Lünin! fän'm nich met Raff.  
Owwer nu äs in Ernst, Lisbet, is de Breesdriäger  
der all west? Bader hät ümmer nao nich geschrieben,  
aof he kump. Kost em auf nich nao de Müst is

met us beiden? Dat seihlde nao! — Is ritlic' nog, dat din Moder mi lewer op'n Buckel süht äs int Gesicht.

Lisbet: Se kannt' nao gar nich verwinnen, dat du plaz Janns Hageböcks van Fröhjaohr hier äs Baumester ächter iähren Buckel van Bader siälig op'n Hoff halt büß.

Hennerich: Guod si Dank, dat din Bader de Büx anhar, — (legt ihr die Hand um den Nacken) süß wäören wi beiden nich tohaup kuemmen. Nich Lisbet? (sieht ihr in die Augen).

Lisbet: Jau, dat wull Hennerich, omwer saß seihen, wi frigt met Mutter nao wahn wat to bekifen, wann se drächter kump, wu't met us beid' is. Wann bloß din Bader der erst west wäör!

Hennerich: Jawiß wull; män wat dann, wann de beiden Nollen beid dertiegen sind? Dann staoh wi dao met'n dicken Kopp.

Lisbet: Dat will wi nich huoppen. Män wann alle Stricke riet't — Hennerich wi sind ja vull-jäöhrig — un min Bader här siecker jau seggt, wann he dat nao beliämt här; dann müett wie tiegen de beiden iähren Willen hieraoten.

Hennerich: Jc' weel gar nich, wat dat met din Moder op sich hät. Jc' mein, dat mott't nich alleen sien, dat ic' plaz den Hageböck hier äs Baumester kuemmen sin. Se schimpt jä aul ümmer op min Bader. Jc' häff nao gar nich met em lürt, so lang äs ic' hier sin. Män ic' mott em doch äs fraogen, of he iähr nich daomaols vör 25 Jaohr vertönt hät, äs he hier Baumester was. Dähn, ic' — (bemertt Öhm in der Lür, der hustet).

## 2. Auftritt.

**Hennerich:** (tritt von Lisbet weg und nimmt sein Gewehr.)

**Lisbet:** (beschäftigt sich am Schrank und trifft Anstalten, den Kaffeetisch zu decken.)

**Ohm:** Junge, Junge, kannst du dat Wildbeiwon gar nich laoten? Wo muß nu wier op an? (Setzt im Sprechen zum Herd, setzt sich und rakt mit dem Paster Holz ans Feuer.) Paß op!

**Hennerich:** Op'n Feiseld ligg ne stöödige Riedd' Feldhöhner, dao moß äs enmaol düörlöchten, Janns Ohm, äher äs de Jagd laosgeiht.

**Lisbet:** Ich häß em jüst seggt, he söll't dran giemen, män he häört nich.

**Ohm:** Jä, Lisbet, Art läött nich van Art. Dat is em angebuoren, äs de Sueg dat Wöhlen. Sin Bader konn't auk nich laoten, äs de daomols hier was. Nimm di män bloß in acht. So kuort vör dem, dat de Jagd laosgeiht, paßt de Jägers scharp op. Wann se di packt, kump Lisbet auk nao met di vört Schütt.

**Lisbet:** Icke? — Icke segg em doch, he söllt sien laoten!

**Ohm:** Jau, du! Du saß di wünnern, äs de Buer vört Krippfen! Du häß de Diers jä braott. — De Gerichtshäerns söllt di dat Evangelgen wull utleggen. (lachend) Ji kuent beid tohoup int Raschott, du un Hennerich.

**Hennerich** (lachend): Dat wäärt gräöttste Malöhr, wat mi op Guods Welt passeern könn, met ne junge Dähn säß Wiack alleen int Lock sitten! Ohm, id schreide mi daud!

**Lisbet:** Schrei män, häß de Mul jä bi di. Jannsöhm kann di schreien helpen, he geiht faots met, he hät de Diers jä met giätten.

**Hennerich:** Düwel nao maol, dat wärd fien, dann spiell wi von'n muornens bis'n aobens met drei Mann Solo. — Män dann wick män maken, dat se mi krigt. Gued gaohn! (ab).

**Ohm:** Jung paß op, un gaoh nich to wit, id glaim, wi krigt en swaor Gewitter. De Dähns un de Jungs find all nao de Kiärk, man weet nich, wat der passeern kann.

**Hennerich** (winkt in der Thür abwehrend und lachend mit der Hand): Kine Suorg! In ne Verdelfstunns sin id der wier. (Ab.)

**Ohm:** Id möggt em nu doch nich ginnen, dat se em pöcken. 't is de Diers jä egaol, we se ätt. Män wann se'n snappten, id glaim, din Moder jög em stupps ut'n Hus harut.

**Lisbet** (hantiert in der Küche): Fau, dat deih se, se hät so all en wahren Pidd op em.

**Ohm:** Un äs de Nollen singt, so fleit't de Jungen. Nich Bößten, du magst em aul nich liden? Id glaim —

**Lisbet:** Noch, dat hett jä garnix. Dao is jä gar kin Rüern von Liebenmüegen. Giest de dumme Tiägerie doch dran.

**Ohm:** Nu män sinnig an, Bößten, wiähr di nich met so'n grauten Knüppel, en kleinen kann't wull dohen. Marriohkopp! Wäör dat dann so'n graut Malöhr, ji beiden?

**Lisbet:** Nowat, Dummeriel

**Ohm:** Bößten! Mak mi de Piär nich schüh. Id sin aul junk west (streichet sich durchs Gesicht.) Un di, Dähn, kenn id, äs wann id di opfoert här. Meinst dann, id här nix miärkt, äs't erst in de Rüed lamm.

**Lisbet:** Ohm, leuwe Jannsöhm, segg doch nix to Moder.

Ohm (lachend): Ja ja, leiwe Jannsöhmi! —  
(ernst): Dähn, dat is lang hiär, dat mi een leiw  
nommt hät! — Nee, fine Suorg, id segg nix. Wat  
söck dann seggen? Tiegen Hennerich is ja nix to  
seggen. Wann he aul en hellsten Gistkopp is — dat  
giff sid — de ruhsten Föllens wärd de glattsten Biär.

Lisbet: Mein Ji dann wull, Ohm, dat Moder  
dat wull togäff met Hennerich?

Ohm: Logiemen? Jä, Dähn, dat steiht nao  
op'n anner Blatt. Dat fall nao wull nich so glatt  
afgaohn. Owver, weeste: Wer lieben will, muß leiden.

Lisbet: Dat seggt ji, Ohm — owver aof't  
helpt? Moder lid wahn opt' Geld.

Ohm: Jawiß: waorum aul nich? So'ne Hoff-  
dochter äs du, de kann aul nao wull en Kerl frigen,  
we wat an de Föt hät. Bi Geld is gued wuehnen.  
Män met lierige Hänn kump Hennerich doch aul nich.

Lisbet: Em steiht op de Duer iähren Hof to,  
un sin Broer mott'n affinnen, wann he sid anner-  
weggens inhieraot't. Un int Biärgske stigg dat  
Wiärks doch von Dag to Dag in'n Bris.

Ohm: Jä, Bökfen, dat is all ganz gued un  
schön. Män de Hauptsak is, du moß di män stuer  
haollen, dann fall din Moder aul antlest wull  
naogiewen. — Män wat dann, wann se dat nu doch  
äs nich beih, un Hennerich sin Bader wäör der aul  
tiegen! Wat dann? (Es donnert in der Ferne.)

Lisbet (erregt): Dann gaoh wi nao Amerika;  
id häff ja de dreidusend Dahler von usse Möhn.

Ohm: Nu män sinnig an. So amerikat sid  
dat nao nich. Weet sin Bader der dann all  
wat von af?

Lisbet: Jau, Ohm. Janns Hageböcks flimelt  
leste Zit ümmer ächter Moder hiär un daorum hät  
Hennerich an sin Bader alls schriemen, un he söll, so

drao äs't göng, kuemen un met Moder küern. Män he hät nao lin Bescheid wier kriegen. Wann he (Ohm sucht aufgeregt in seinen Taschen, Lisbet sieht ihm verwundert zu) män baoll —

Ohm (zieht eine Karte aus der Tasche): Süh, fick! — Wann'm aolt wärd, dann wärd'm duttelig. Dao hät mi de Breesbuor ne Kart för Hennerich daohen, un häff't se rag vergiätten. Hof de (er fühlt an seinen Taschen) — häff't wier min Brill nich bi mi! Dä, Lisbet! Hof de von sin Vader is? (Gibt Lisbet die Karte.)

Lisbet (liest schweigend)

Ohm (erregt): Is se von em?

Lisbet: Jau. (liest weiter).

Ohm: Wat schriff he dann? Nu läs doch harre.

Lisbet: Lieber Heinrich! Ich habe mich über deinen Brief sehr gefreut. Das ist ja schön. Ich komme am Sonntag nachmittag 3 Uhr nach Euch. Braucht mich nicht abholen, ich weiß den Weg noch allein. Es grüßt Dich Dein Vater.

Ohm: Jä, Dähn, wat wuß mähr? Half is't all in de Rieg. Män dat dicke End kümp nao, sagg de Düwel, dao sluock he en Stiellsatt. Dat giff van Dag nao en Gewitter, binnen un buten (es blizt). Riek äs, wat't löcht! Wann de Jung nu män baoll wierkäm.

Lisbet: Jau, wann he dat män deih, süß kümp sin Vader nao äher, äs he wier in is.

---

### 3. Auftritt.

Mutter (Jänn Pohlmann) (die unbemerkt eingetreten ist): We sin Vader kümp?

Lisbeth und Ohm (sehen erstaunt auf.)

Ohm: We? — Uffe Hennerich sin Vater.

Mutter (erstaunt und erschrocken): Wat? Wat will de dann hier? Well segg dat?

Ohm: Well dat segg? Hier, dao steiht 't. Lisbet wies din Moder äs de Kart.

Lisbet (reicht die Karte hin.)

Mutter (mißtrauisch): Wu kümpe du dann an den Jungen sine Kart?

Ohm: Jä, Jänn, wu kümpe de Düwel an'n Pap? An de Kart is se ankuemmen äs de Roh ant unrechte Kalw.

Lisbet: Ohm hät se in de Tack behaollen. He hät vergiätten, dat he se Hennerich gaff. (Mutter hält die Karte mit langgestrecktem Arm und liest. Ohm und Lisbet beobachten sie.)

Mutter (erregt): De Kerl will hierhen kuemmen? Wat will de dann hier? De hät hier doch nix to dohen, de söll män int Biärgste bliwen.

Ohm: Jä Jänn, dann ma' den Ruten män von de Kiebb, dat he em saots de Ruten revendeert, wann he op'n Hof will. Du mäcks jä en Gesicht äs en Pöttken vull Düwels.

Mutter: Wann di min Gesicht nich geföllt, dann lit annerweggens hen. Jä mott auf all männigen Dag en Gesicht seihen, wat mi nich päß.

Ohm: Spiß kumm, de Pap stichelt, segg de Schaipe, dao priägdde de Pastor von'n gueden Hirten. Is dat för mi, Swäbgerst?

Mutter: We de Schoh paßt, de kann se sid jä antrecken. Jä mein, id sin nu nao Här op'n Hoff, un bruk lin vergnügt Gesicht maken, wann 't mi nich päß, wann en früemden Kerl op minen Hoff kümpe. (Es donnert stärker.) Lisbet gaoh hen un driew de Roh in, et kümpe harüöwer.

Lisbet! (ab).

#### 4. Auftritt.

Dhm: Dower we — äs ick et nu sin — op'n Hoff is, de moß drop laoten, aof di't päß orre nich. Seede Böst staoh't fast. Mi wärds so baoll nao nich laos.

Mutter: Dao is jä gar kin Rüern von.

Dhm: Waohr is't owwer doch. Män dao kanns nix andohen, iäbensowennig äs wann Hennerich sin Bader em äs besöken will. Jeden Nollen süht sine Blag äs af un to gähn.

Mutter: De konn sinen Jungen jä annerweggens hendohen! Junge, Junge, dat is de leste Verdrott west, we usse Buer siälig mi andaohen hät, dat he den Jungen van Fröhjaohr op'n Hoff nam. De Jung is grad so'n Flikenfänger äs sinen Nollen.

Dhm: Jä, Jänn de Tacken art't nao'n Stamm, un Uhlen bröht Uhlen. Hennerich is nu enmaol sinen Nollen sinen Naolaot; män wat häß dann Grauts dran utosetten? Arbeit't he di nich nog?

Mutter: Arbei'n? He döht sin Wiärks. — Wann he ant lange Seel gaohen wull, dann här't em all längst kastevijölt.

Dhm: Häß recht, Jänn. Op'n Hoff häört bloß twe Lömiggängers, de Buer un de Kieddenrue. En diärben — so äs ick — orre gar en veerten is to viell. Mich? — Män segg äs, süpp Hennerich dann?

Mutter: Förn Supfack is in ussen Hus' kin Blag; män drin spigen döht he auf nich.

Dhm: Jä, Jänn, we döht dat wull? Män dic' häff't em nao nich seihen.

Mutter: Wi häbbt auf so Swine nog, ohne dat dat auf nao neidig wäär.

Dhm: Sitt he di dann to dull ächter de Fraulü, Jänn?



Mutter: Jd' häff'n nich an de Schüött un nich op de Slipp. Un dao fall he mi auf met de Niäs nich biropen. Män he fall wull nich biätter sin äs all dat annere Mannslütüg. Mannslü häbbt all en Brand ächten: un brennt he nich, dann ülm't he doch.

Dhm: Jänn, Jänn, du häß't van Dag omwer wahn op de Ley. Is di ne Lus üöwer de Liäwer kruoppen?

Mutter: Lus hier, Lus dao! Man mott sid sölwst kine Luf' int Fell puotten, dat här usse Duer siälig bedenken sollt.

Dhm: (ärgerlich): Nu laot doch endlichs äs de Dauden in Ruh! Is nog, dat der bi Liäwtiten ümmer an herümäxtert häß, wann he di nich in allen Deelen den Willen deih.

Mutter: Willen deih? — De? — Guod häff'n siälig! Omwer id' häff der nog met to bekien hat met den aollen knütterigen Twiärsklopp.

Dhm: Aolt? Aolt? — Laot di junk hangen, dann wärds nich aolt. Du häß doch wietten, dat he vättig Jaohr äöller was äs du, äs ji hieraotden. Män mi dücht, du häß di doch för ne Magd hier auf in'n ganz warm Nest satt.

Mutter (wätend): Dat brukt mi nich unner de Niäs to friwen. Dat feihlde auf nao, dat ne junge Dähn en aollen Kerl um Guodswillen hieraotede! Se is so all ansmiärt nog. Wann mine Aollen mi frie Hand laoten hären, dann här't mi en annern utsocht, we't liben mogg.

Dhm: Jä Jänn, dann is dat wull dat siekerste Mittel west, dat dut't bi usse Bößken op de Duer anners mäcks, wann de ant Frien kump.

Mutter: De Dähn — frien? Na, dat feihlde auf nao. Jd' sin nao opt Best un häff nao kine Lust, dat't bi't aolle Isen luem. Jd' wull iähr bi Frien de Blag!

Ohm: Blag? — Lisbet is vulljäöhriq. Wat wull's dran maken, Jänn, wann se sid enen utföcht?

Mutter: Utföcht? — So singt se nu doch nao nich, wann de Projjohn nao Riäwelar geiht. Dao küer id doch nao en Wäördken met. De sid enen utföten ohne mi? giegen minen Willen?

Ohm: (lachenb) Nu sid äs en Menst an to. Jüst schimpst, dat di dine Nollen den Willen nich laoten häbht, un nul — Fraulü, Fraulü! Wat sin ji spassige Kretürs! — Sall de Dähn dann wochten, bis du lamm und stif büß? Dann is se bineenschrumpelt äs ne Backprum. Un dann, Jänn, mein id, wi können met de Tit ganz gued en jungen Buer op'n Hoff bruten. Willt us nix wis' maken, solang äs Hennerich hier is, dao fudt dat Wiärks doch anners äs süß. (lauernd) Weeste Jänn, mi dücht, Hennerich dat wäor wull en pössigen Kerl för usse Böpfken. (Es donnert).

Mutter: (abwehrend) De? — Aher äs mi de äs Buer op'n Hoff kämm — dao — (Die Stimme versagt ihr vor Aufregung) Wu kümpt daoto? Hät de Jung orre de Dähn dao wat von seggt? Häß du wat miärkt?

Ohm: Nu män sinnig an! Marijoseppken! Stells di jä an, äs wann di ne dulle Sueg bietten här! Meinst du, de beiden reipen so'n aollen Winternickel, äs id sin, derbi, wann se sid leiw häbht? Häß du dat daohen, Swäögerst, äs du op Friersföten göngs?

Mutter: Wat id daohen häff, dat schiärt di nich, dao mott id sökwt för to Bool staohen. Omwer de Jung — de Dähn! — Goud vergiew mi de Sünn! Omwer dann wud doch leiw, dat iähr de Katt ut de Weig friätten här, äs se nao klein was. — (Plötzlich vor Ohm tretend) Wat was dat erst met de Kart? Dat hät wat to bedüden!

Ohm: Dat häff wi di ja seggt, un wat drop steiht, häß ja sölwst liäsen. Marijoh, Jänn, wäär dat dann so'n Malöhr met de beiden? Wann usse Bößlen den Jungen lieden magg, dat is doch de Hauptsak. Du bruks'n ja nich to niemen. Rinnerß, Rinnerß! Dao will ji Fraulü ümmer so slau sien! Häß dann nao gar nix miärkt?

Mutter (ruft zur Thür hinaus): Lisbet! — Lisbet!

Ohm: Wat giff't nu?

## 5. Auftritt.

Lisbet (hastig eintretend): Wat söll id? (Sieht auf der Mutter erregtes Gesicht.)

Mutter: Dähn, segg de Waohrheit! Wat is dat met di un Hennerich? Häbbt ji beiden wat tohaup?

Lisbet (schweigt und sieht auf Ohm.)

Mutter: Kannß mi nich antworten? Is der wat von met tüsklen ju beiden? Na! —

Lisbet: Wu kuent dao op enmol an? Well hät Ju dat seggt?

Mutter: Seggt hier, seggt dao! Id fraog di, un du saß mi antworten. Id will di helpen, ächter minen Buckel ne Mauensfrierie antofangen met son'n liederlicken Lechtmiß.

Lisbet: Moder, en Lechtmiß un liederlick is Hennerich nich, dat müett apatt nich seggen.

Mutter: Nu süh äs, dao häff wi't Spittakel all praot. Springt so'ne Dähn för den früemden Kärl iähr egen Moder gegen de Buorst. Is dat dat veerte Gebuott? Hät di dat de Pastor lährt?

Lisbet: Dat hät met't veerte Gebuott nix to  
dohen, Moder. Gennerich is en üörndlichen Mensken,  
usse siälge Bader —

Mutter: De Noll har en Narr an em friätten.  
Män, Guod Dank! De Dauben gellst nich! — De  
Jung schinnt di jä all nett giegen mi ophißt to  
hääben.

Lisbet: Nix ophißt hät he mi. Ji müegt'n  
bloß nich lieden un willt, dat id' Janns Hageböds  
hieraoten fall. Män dat (energisch) dat doh't nich.  
Ji häfft'it usse Bader oft nog vörhaollen, dat Ji int  
Unglück laupen wäören, dat Ji en Mann nuommen  
hären, we Ji nich lieden möggen! Dat fall mi nich  
passeeren!

Mutter: Wat, du ungeraotte Fraumensk, so  
fürst du met din Moder! Uher äs mi de Kerl äs  
Buer op'n Hoff kump, breng't di nao Mönster nao  
de Witten Nunnen.

Ohm (springt auf): Fraumensk, büß du dann rein  
des Döwels! — Witte Nunnen? — Is't dann nich  
nog, dat min Broer unglücklich maht häß äs't Water  
deip? Wuß din egen Fleß un Blot auf int Glend  
brennen? Schiäm di wat!

Mutter: Wat? — Schiämen? — Du? (greift  
rasend zum Püster) Harut! Harut, du aolle klapperige  
Kerl! Un wann't liäbenslänklik int Duchtus luem,  
di slao't äher daub, äs dat't mi mine Blag ophissen  
laot.

Lisbet (fällt ihr in die Arme): Moder! Moder!

Mutter reißt sich los und wendet sich gegen Lisbet.

Lisbet flieht nach draußen.

Mutter wirft Püster fort und folgt ihr.

Ohm (sinkt auf den Stuhl): Rinerss, Rinerss, Rin-  
nerss! (Pause) Dat Fraumensk hät en gleinigen Düwel  
in'n Liw. Hä! (nimmt die Mäße vom Kopf und kraut sich

hinter den Ohren). Wann usse Hiärm auf leiver wat anners daohen här, äs sich op'n aollen Dag dat Fägfür op'n Hals to laden. (Nimmt seine Pfeife.) Wat hät de all opstellt hier op'n Hoff! Un nu met de Dähn! Wat sall dat gieben? De Dähn hät grad so'n hatten Kopp äs iähr Moer. De läödt nich nao, dat is sieker. Un dann? (Es donnert heftig. Jannsbhm nimmt eine Lichtmehkerze aus dem Schrank und stellt sie auf einer Flasche auf den Tisch.) Ich kann't nich ut'n Kopp quit wären. Met iähr Moder un met Hennerich sin Bader dao mott von aollen Titen hiär en Haor in de Buotter sien! (Sucht ein Stöckchen vom Herd und reinigt schweigend seine Pfeife.)

## 6. Auftritt.

Vater (Terro Holtkamp) (tritt zur Seitentür herein): Gun Dag in Hus! Donnerwiär. Dat is nao jüst glückt, dat'k vör't Unwiär unner Dach kuemen sin.

Bhm (sieht erstaunt auf): Well häff ich — —

Vater (lachend): Nu geihst kaputt in Holsten! Donnerwiär nao maol, Janns, kenns mi nich mähr? Häff't mi dann so wahn ümdaohen? Denk äs an daomaols, äs mi op jue Buer sine Hochtit de Pistoll uteneenkallte!

Bhm (ist aufgestanden): Süh, Terro! (gibt ihm die Hand, steht still und sieht ihn an.) (Ernst.) Junge! Junge!

Vater: Donnerkiel nao maol, Janns! Seih ich so grülic ut? Du mäckst jä en Gesicht, äs wann en Spöl säögst!

Bhm (fährt sich mit der Hand übers Gesicht): Kumm, Terro, gaoh sitten.

Vater (setzt sich ans Feuer): Segg, Janns, büß nich gued opt Schick? Mi düch, häß di doch süß nao wull ganz gued haollen.

Dhm: Rüer, di Rüer! Gaollen? Nee Terro, dat is so wit nich hiär. Et geiht baoll met mi nao Rösters Kämpfen.

Vater: Quaterie! Rüer doch nich von Stiärben! Kanns di nao lang nog resten. (Schlägt sich aufs Knie.) Ewig lebt Karline! —

Dhm (lächelnd): Aber nicht die weiße! — Terro, Terro, Terro! Wo is de Tit! Nu is dinen Hennerich all so wit, äs wi daomaols wäören.

Vater (rückt näher): Is de Jung nich in, Janns? — Du häß di jä gar lin biettken wünnert, dat id so op enmaol nao fiwentwintig Jaohr hier wier int Hus fleig! Hät di Hennerich wat seggt?

Dhm: Hennerich nich, Terro, omwer usse Lisbet!

Vater: Wat segg dine Swäögerst dann to de beiden?

Dhm: Jä, Terro, dao wick di män faots reinen Win inschenken. De hät angaohen äs en Tiänbriäcker, äs se't gewahr muorn is. Jä glaw, dao triggs nao wahn wat met to bekißen.

Vater: Wat? — Wat hät se dann dran uttosetten?

Dhm: Dat kann't di auf nich seggen, de hät bloß schimpt. Män äs't iähr fraogg, dao konn se giegen dinen Jungen nix opwisen.

Vater: Hät he iähr dann nich nog an de Föte? (Macht die Bewegung des Selbstählens.)

Dhm (zuckt die Achsel).

Vater: Orre hät se en annern för de Dähn?

Dhm: Wo Büttkes sind, de düeget, sind auf Rüens, de se müeget. Et laupt af un to wecke um de Pöft. Män dat mott't alleen nich sien. — Segg äs, Terro, ganz ehrlich, häß du daomaols, äs du hier op'n Hoff wäörst, Jänn äs düftig vertönt?

Vater (zögernd): Bertönt? — Wu kümpt daoto?

Dhm: Jä, weeft, för di fäällt ümmer, wann se op Hennerich schennt, en Kappelment met af. Dao mott doch wat ächter sitten!

Vater (ausweichend): Segg se dann nich, wat se hät?

Dhm: Aee, dat döht se nich. Män du moß den Papp dieger bi iähr stüört't hebben. Et sitt deip bi iähr. Denk äs nao!

Vater (nach einigem Überlegen mit Überwindung): Janns, wi sind beid en paar aolle Kerls met griesse Saor — un du büß jä auk junk west — weefte daomaols, äs din siälge Broer um Jänn anfraogg — dao, jä, dao was se mine Brut.

Dhm (sieht verwundert auf).

Vater: Män id har nix un muß auk nix to frigen. Omwer din Broer har Land un Sand un Stüwers in de Hand. Un dao — wat föll wi de aolle Güött wier opröhren! — dao kamm't dann so, äs't kamm. Id kreeg den Lauppaß, un Jänn wuor Frau op'n Hoff.

Dhm: Du büß omwer doch nao de Hochtit nao hier op'n Hoff bliemen!

Vater: Jawiß, du weef doch, met iähr Hieraoten dat gong daomaols so Hals üöwer Koppß, un dao konn id un wull id din Broer, we von nix wat afwuß, nich so op'n Stupp sitten laoten. Dao stüörben jä drei Wiäk nao de Hochtit op enmaol min Dhm un min Möhn binnen acht Dag ant Nervenfeber, un vermöken mi iähren Hof, we id op'n Stupp antriäben moß. Dao hät sid Jänn —

Dhm (unterbrechend): Sooo, Hm, Hm! Nu swig män still, Terro, nu weet id nog daovon! All den Bernin, we Jänn daomaols hat hät, dat se an min Broer, den aollen Mann, fast satt, äs du to Blot kaims, den hät siälge Hiärm fin Liäben lanf utfriätten

moßt, un nu will se an dinen Jungen den Baar laoslaoten. Jau, Terro, — so is't! De Fjærken müett't entgellen, wann de Sueg den Trogg ümstäätt.

**Vater, Ohm** (sizen, den Kopf auf die Hände gestützt, und stieren ins Herdfeuer. Es donnert heftiger.)

## 7. Auftritt.

Man hört hinter der Szene die

**Mutter** (schelten): Grautjäährig? So?

**Lisbet**: Dann hieraot wi ohne dinen Willen. Faots gaoh't ut'n Hus.

**Mutter**: Jä sin Här op'n Hoff. Gaoh doch, du ungeraotte Fraumensl, maß, dat mi ut de Augen kumpß!

**Lisbet** (kommt in größter Hast durch die Seitentür und rennt ohne aufzusehen auf die Kammer.)

**Mutter**: (tritt hinter Lisbet ein und wirft die Tür hinter sich zu. Stutzt, als sie den Vater sieht.)

**Vater** (steht auf und geht auf die Mutter zu).

**Ohm** (geht hinaus).

**Vater**: Sun Dag, Jänn. Wu geht di't? (Will ihr die Hand reichen).

**Mutter**: (hält sich mit beiden Händen an der Stuhllehne, überfieht die gebotene Hand und schweigt.)

**Vater**: Wat? Nich äs Dagstit bütts mi? Jänn, kenns mi dann nich?

**Mutter**: (sitter): Kennen? Lederguods to gued. Worüm büß nich int Biärgske bliewen? Häß vergiätten, dat mi vör fiventwintig Jaohr luowt häß, du wulls hier nich wier üower de Süell kuenmen?



Vater: Jänn, id häff't haollen, de ganzen  
fiventwintig Jaohr, män —

Mutter: Män? — Män dinen Jungen de  
häß hier op'n Hoff smuggelt ächter minen Rüggen.  
De Döwel fall usse Buer —

Vater (unterbrechend): Jänn, haoll dine Wäör!  
Din Mann was Här op'n Hoff, un minen Jungen  
hät he mett ohne min Wietten un Willen.

Mutter: Un wann dusendmaol ohne din  
Wietten un Willen — du büß der omwer met inver-  
staohen, dat he ächter usse Lisbet hiär is. Män dat  
segg't di, (Es donnert.) dat giff nix, un wann de  
ganze Welt kaputt geht. (Stößt mit dem Stuhl auf.)

Vater Jänn, Jänn! Nao ümmer den aollen  
heeten, hatten Kopp! Jänn segg, worüm söllt usse  
Rinner sich nich kriegen, wo wi beiden us nich kriegen  
können? De beiden steiht doch nix in'n Weg.

Mutter (höhnisch): Nix in Weg? —

Vater: Nee Jänn, nix. Beid sind von'n  
Buernhoff, beid häbbt se Geld, wat us daomaols  
leberguods fehlde, beid müegt se sich gähn liden —  
Jänn segg jau, ma! se nich unglücklich.

Mutter: Sich gähn liden müegen? — Un  
wann se sich dusendmaol liden müegt! Härquod in'n  
Himmel, nee, nee, se krigt sich nich. Un unglücklich? —  
Jed un du, sin wi der an sturben, dat wi us nich  
kriegen häbbt?

Vater: Nee, sturben nich, Jänn, män segg  
sölwst, wann wi so staohen härn met Geld in'n  
Rüggen äs de beiden, Jänn, segg, härst du mi  
laupen laoten daomols?

Mutter (starrt ins Feuer, das Gesicht arbeitet.  
Sie schweigt.)

Vater: Du seggst nix. — Jänn, denk an den  
Nobend, äs ick Dags den Brees kreeg, dat min Ohm  
mi den Hoff vermaakt har!

Mutter (wehrt ab).

Vater: Jänn, is di't vergiätten, wu di de  
Saor rietten häß, dat fastfätts an den aollen Mann.

Mutter: Un wann'k dat auf daohen häff —  
ick sin drüöwer wegkuemen, un dat föllt de beiden  
auf wull.

Vater: Jänn, Jänn! Denk an den lesten  
Nobend!

Mutter: (greift sich in die Haare; — streckt die Arme  
gen Himmel.) Hürguod in'n haugen Himmel! Un  
den Nobend denken? — Min ganze Liäwen heff'k an  
den to denken hat. Dat'k den Nobend un di nich  
vergiätt, dao suorgt de Dähn för, Dag för Dag.

Vater (streckt die Hände abwehrend): Jänn!

---

### 8. Auftritt.

Lisbet (angezogen zum Fortgehen kommt von der  
Kammer, sieht Vater und stußt.)

Mutter (zu Vater): Dao sühl! Dat is de  
Dähn, we dinen Jungen hieraoten will. En quod=  
verlaoten Fraumensk, we nich häört op iähr Moder  
iähr Wort. Met'n Kopp düör de Wand! Wuß  
du so'ne Dähn för dinen Jungen äs Frau häbben?

Vater (stiert Lisbet an und greift an seinen Kopf.)

Lisbet (zu Vater.): Nao dat, wal mi Hennerich  
von Ju vertellt hät, laot Ji Jue Rinner den Willen,  
weß se hieraoten willt. Lustert nich op min Moder,  
se will mi verkaupen an den Hageböcks Jungen.  
Un ick doh't nich! Jck doh't nich!

Vater: Wicht, luster äs. Jck mott di wat seggen.  
Äs mi Hennerich schreew, dat ji ju hieraoten wullen, dao

was ick der met inverstaohen. Un ick glaoff, dat din Moder auf jau sägg, wann ick met iähr kuerbe. Un daorum sin'k ja kuenen. — Män, Kind, wat mi din Moder seggt hät, — ick mott auf seggen: Slaot ju de Gedanken ut'n Kopp. Et kann nix wäern met di un Hennerich.

Lisbet: Wat? Ji auf? Ji häbbt Ju auf opstüecken laoten von min Moder? O Guod, is dat Moderleim! Härquod un fin Tit! Wann'k mi annere Möers beki — allminliäben is't west, äs wann'k iähr in'n Weg laip —

Mutter (zudt zusammen).

Vater (sieht sie an).

Lisbet: Wann'k en Jungen west wäör, wäör't villicht anners west! — Wat kann ick der dann an dohen, dat'k ne Dähn sin. Sin ick der dann Schuld an, dat'k in de Welt harümlaup!

Vater: Lisbet, nu si doch rühg. Süh, du büß nao junk, un Hennerich is auf nao unveraollert. Dat döht ja nu mull weh. Dower denk, ohne din Moder iähren Siägen, dat giff min Liäwen fin Glück.

Lisbet: Kin Glück? Meint dann, dat dat mähr Glück gäff, wann'k mi von min Moder verschacheln lait an en Kerl, we 'k nich äs seihen mag?

Vater: Nu si doch rühg, Lisbet. Verschacheln? Din Moder läött doch auf nao siecker met sich küern.

Lisbet: Küern? Jck met de Frau? Dat is min Moder nich mähr. Met en Menst, we mi min Liäben verdiärwen will, dao häff ick nix mähr to küern.

Mutter (springt auf Lisbet zu).

Vater: Jänn!

Mutter (stutzt).

(Während des Folgenden steigert sich das Gewitter, zuletzt fällt Schlag auf Schlag.)

Lisbet: Un wann Ji beiden dusendmaol nee seggt (unterbricht sich).

### 9. Auftritt.

**Hennerich** (stürzt mit dem Gewehr in der Hand in die Küche.)

**Ohm** (kommt nach, setzt sich an den Herd und nimmt den Kopf in die Hände.)

**Lisbet** (läuft auf Heinrich zu und schreit ihm entgegen):  
**Hennerich, Hennerich!** Nu willst se't alle beid nich!  
**Hennerich, nu verlaot du mi nich!**

**Hennerich** (schiebt Lisbet sachte ab; zum Vater gemendet erregt): **Wat? Will't nich? Aul Ji nich, Vater? Worüm dann nich? Wat bedütt dat op enmaol?**

**Vater:** **Hennerich, nu si doch erst rühg. Ic' wull't jä wull, män nao dat, wat mi Lisbet iähr Moder seggt hät — Hennerich —** (streckt ihm die Hände entgegen) **et giff nix, et geiht nich.**

**Hennerich:** **Wat? Geiht nich? — Dat't iähr Moder nich hääben wull, dat hääf wi us wull dacht. Dann mott't auf ohne de gaohen. Dwver Ji? Wat hääf Ji dann dertigen?**

**Vater:** **Hennerich du häörst't, Lisbet iähr Moder, de will't nich. Nee Hennerich, giegen de iähren Willen, dat giff kin Glüd of Siängen.**

**Hennerich:** **Mein Ji, usse Härquod de richtede sid met sinen Siängen nao ne Frau, we iähre Blag verkaupen will met Livo und Seel. Dat will mi in minen Kopp nich in. Ohne so'ne Moder iähren Siängen geih't wull.**

**Mutter** (erregt): **Wat? Wat wuß du seggen?**

**Vater:** **Jänn, Hennerich, nu si't doch rühg. Un dat du't weef, Hennerich, ic' kann't von mi ut auf nich togiewen. Ic' will't auf nich, dat du hieraotst.**

**Hennerich:** **Wat? Von Ju ut? Worüm nich?**

**Vater** (schweigt.)

**Mutter** (sieht ihn verzweifelt an.)

Hennerich (erregter): Worüm nich?

Vater (schweigt).

Hennerich: Ji seggt nix? — Un ick will't wietten, un ick mott't wietten, worüm? Met „ick willt nich,“ laot't mi nich met affpisen.

Vater: Hennerich, vergätt di nich! Jck sin din Vader, un wann ick nee segg, dann mott di dat doch nog sin.

Hennerich: Ne Blag mag dat nog sien. Dower ick sin kine Blag mähr. Segg Ji nu den Grund orre nich?

Vater: Nee! — Et is nog: Jck giew't nich to. Jck kann un ick drafft nich togieben.

Mutter: Nee, he konn't un he drafft' nich togieben, he drafft' nich togieben.

Hennerich (zur Mutter) Mich drüewen? Häff Ji em all so wit in de Gewalt? Härquod! Un wann Ji't nich willt un nich drüewt, dann will wi't un drüew wi't ohne Ju. Der Mensch wird Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen. (Tritt zu Lisbet). Lisbet, kumm! Dao staobt twee Nollen giegen iähr egen Fleeß un Bloot! (Mit heiserer Stimme.) Kumm, wi häfft kine Nöllern mähr. (Gehen ab).

Vater: Hennerich!

Mutter: Lisbet! — Hillige Moberquods! Et draff un draff, un draff nich sin! Jck giew't nich to! Jck giew't nich to!

Vater: Hennerich, Hennerich, nu häör doch op din Vader! Guod straoft ju!

Hennerich (in der Thür): Orre de Nollen, we iähre Blagen unglücklich maken willt liäbenslänklid. Us seht nich wier! (Hebt die Hand). So waohr en Guod in'n Himmel is! (tritt hinaus.)

**Mutter** (stürzt hinter den beiden her, fällt an der Thür auf die Knie, wirft die Hände in Luft und schreit): Hennerich! Hennerich! Härguod in'n Himmel! Si drüewt ju nich hieraoten! Lisbet is ja din Süster! (Schlägt zu Boden.)

**Vater** (der erstarrt gestanden, schwankt, sinkt auf den Stuhl am Tisch und birgt den Kopf in die Hände.)

**Hennerich** (draußen aufschreiend): Lisbet! (Ein kurzer Augenblick Stille. Dann fallen draußen zwei Schüsse. Gleichzeitig schlägt der Blitz ein, und Steine fallen polternd in die Küche.)

**Ohm:** (will aufspringen, schwankt und hält sich an der Herbmauer.) Wi arme Lü!

Der Vorhang fällt.

Vom gleichen Verfasser erschienen:

**'ne Ohm un annere Bertellsels.** Brosch. Mk. 2.—,  
geb. Mk. 2.60.

„Eine schätzenswerte Bereicherung unserer plattdeutschen  
Literatur“.  
„Westfälischer Merkur.“

**Ne Göpps voll.** (Skizzen.) Brosch. Mk. 1.50, geb.  
Mk. 2.20.

„Die reifste Frucht an dem Baume der Dialektdichtung.“  
Dr. Uhlenbroock in „Rhein. Westf. Ztg.“

**Un buten fingt de Nachtigall.** (Skizzen.) Brosch.  
Mk. 1.40, geb. Mk. 2.00

„Sonderart von hohem künstlerischem Wert; Meister-  
werke prosaischer Darstellungskunst.“  
Dr. Castelle im „Hamburger Correspondent.“

**Vollsmund.** Plattdeutsche Sprichwörter und Redens-  
arten des Münsterlandes in ihrer Anwendung.  
Brosch. Mk. 1.20, geb. Mk. 1.60

„B. leitet eine neue Epoche der Behandlung (der Sprich-  
wörter) ein — kunstvoll in sich abgeschlossene Kulturbilder.“  
Dr. G. Kuhlmann im „Quidborn.“

Ferner erschien in meinem Verlage:

**Daud un Däwel.** (Dichtung). Mit 12 ganzseitigen  
Illustrationen von August Heumann. Vornehm  
ausgestattet in elegantem Einbände Mk. 2.25.  
Lurusausgabe in Ganzpergament Mk. 25.00.

„ . . . ein Werk, das von einem Ernst und einer  
Größe der Auffassung ist, die die Dichtung auf eine seltene  
Höhe heben und ihr einen ersten Platz in der neuplatt-  
deutschen, wie in der niederdeutschen Literatur überhaupt,  
antweisen.“

Dr. R. Dohse in Niedersachsen v. 15. 11. 1912.

„ . . . daß diese Dichtung bedingungs- und wider-  
spruchlos als eine der bedeutendsten Schöpfungen der  
gesamten niederdeutschen Literatur gefeiert werden wird.“

Dr. F. Castelle im Münsterischen Anzeiger.

Münster i. W.

Aug. Greve, Verlag.

## Niederdeutsche Volksbühne.

(Eine Sammlung plattdeutscher Volksstücke.)

**Band I. Graf Tuds** oder: **Cavalleria lustricana**  
oder: **Spiel die nich up!** Große karnevalistisch-romantische Ritter- und Räuber-Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von den Hausdichtern der Abendgesellschaft des Zoologischen Gartens zu Münster: Marcus, Bollack u. Rade. Preis 60 Pfg.

**Band II. Messer Tüntelpott** oder: **De olle Wallhiebe**  
oder: **Dat wull!** Große karnevalistische Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Marcus, Bollack u. Schmitz. Preis 60 Pfg.

**Band III. Söfften van Gievenbied** oder: **Ruhig Frans**  
oder: **He treckt up de Liestucht!** Große karnevalistische Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Marcus, Bollack und Schmitz. Preis 60 Pfg.

**Band IV. Hoppmarjännten** oder: **Schichten und Deelen**  
oder: **Nu män sinnig an!** Volksstück mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Marcus, Rade u. Schmitz. Preis 60 Pfg.

**Band V. Kirro de Bud** oder: **De Holtwüärmer in China**  
oder: **Daovon aff!** Volksstück mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Marcus, Rade und Schmitz. Preis 60 Pf.

**Band VI. Schulten Dina** oder: **Ei, ei wie niedlich!**  
oder: **Soff't nu gleiwen un belliäwen?** Volksstück mit Gesang in 4 Akten von W. Brockmann (W. Halähr). 13 Rollen (2 Damenrollen sind durch geeignete Herren zu besetzen).

Preis Mk. 1,00; 13 Expl. Mk. 10,00.

**Band VII. Dat Jubiläum,** Volksstück in einem Akt von Frix Wittkamp. 7 Rollen (2 Damenrollen



sind durch geeignete Herren zu besetzen).  
Preis des Hauptbuches Mf. 1,00; der Rollen-  
exemplare Mf. 4,50.

**Band VIII. Uffe Bännag!** oder: **Wat döht'm nich säö de Blagen!** oder: **Suppdi!** Großes Volksstück mit Gesang in 4 Akten von W. Brockmann. 10 Rollen. Preis des Hauptbuches Mf. 1,00; der 9 Rollenexemplare Mf. 6,50.

**Band IX. Dat Gewitter,** Drama in einem Aufzuge von Karl Wagenfeld. 3 Herren- und 2 Damenrollen. Preis Mf. 1,00.

**Band X. Krummüm!** oder: **He weet d'r Wäg up!** oder: **O, diese Männer!** Große Posse mit Gesang in 4 Akten von W. Brockmann. 9 Rollen (2 Damenrollen sind durch geeignete Herren zu besetzen.) Preis des Hauptbuches Mf. 1,00; der 8 Rollenexempl. Mf. 6,00.

---

**Schnippjel vom Wege des Lebens.** Gereimtes und Ungereimtes in Hoch und Platt von Nakohme (E. Marcus). Preis elegant broschiert Mf. 1,50, gebunden Mf. 2,00.

**Düörgemös.** Plattbütske Riemsels, Bertälsfels und Döhnkes von E. Marcus (Nakohme). Preis elegant broschiert Mf. 0,75.

„Man freut sich unwillkürlich, so einem alten Bekannten wieder zu begegnen“. Liebhaber der plattdeutschen Lektüre kommen beim Lesen des „Düörgemös“ sicher auf ihre Rechnung.      Münsterischer Anzeiger.

**Sonnenblomen.** Gedichte in der Mundart des Münsterlandes von E. Marcus. (Nakohme). Preis ungeb. Mf. 1.35; gebunden Mf. 2.00.

Münster i. W.

Aug. Greve, Verlag.





32101 068185022

In meinem Verlage erschienen:

**Bahlmann: Am Herdfeuer.** Lose Blätter aus und zu Westfalens Sagenschatz. Mf. 1,00; geb. Mf. 1,50.

**Bahlmann: Volmarsteins Sagenschatz** mit 2 Autotypen. Mf. 0,40.

**Kad- und Autofahrerkarte der weiteren Umgebung Münsters** von Dsnabriel bis Dortmund und von Bielefeld bis Borken reichend, vierfarbig mit Kilometer-Angabe, 1 : 300 000. Auf Leinwand Mf. 1,25.

**Wanderkarte durch den Teutoburgerwald** von Jbhenbüren bis Halle (Ausschnitt aus der Wanderkarte des Teutoburger Gebirgsverbandes). 1 : 100 000, Mf. 0,30; auf Leinwand in Taschenformat Mf. 0,75.

**Bahlmann: Illustrierter Fremden-Führer durch Münster i. W.** mit großem Stadtplane. 10. verbesserte Auflage. Mf. 0,80.

**Bahlmann: Münsterisches Wanderbuch.** Ein Wegweiser durch Münsters Umgebung (einschl. Baumberge, Davert, Tecklenburg, Georgsmarienhütte, Jburg, Dsnabriel, Bentheim, Burgsteinfurt, Haltern, Oberaden usw.) Mf. 1,20; mit Wanderkarte durch den Teutoburgerwald Mf. 1,40; mit Umgebungskarte von Münster Mf. 1,70; mit beiden Karten Mf. 1,90.

**Bahlmann: Volmarstein, die Perle des Ruhrtales.** Mit einer Karte und einem Führer durch Blankenstein. Preis Mf. 0,35.

**Umgebungskarte von Münster** (in Art der Meßfischblätter) 1 : 75 000. Mf. 0,80; auf Leinwand in Taschenformat Mf. 1,25.

**Münster i. W.**  
Drubel 5/6.

**August Greve.**

Abteilung Verlag.

This Book is Due




RE

RE

